

Sonntag, den 4. 1. 42. Kind, heute Nacht habe ich so lebhaft geträumt, „von Eurer Wohnung“ ein behagliches Wohnzimmer, so antik Nußbaum, mit doppeltem Rohrgeflecht, matt rote Sammtkissen, warm, überall Blumen – ich besah mir alles ganz genau, fand es viel schöner als Dein berg[isches] Zimmer und dachte: eine rötliche Pelzwooldecke hätte schöner ausgesehen! So nah ist man sich im Traum – und so unendlich weit in Wirklichkeit. Etwas Seltsames erzählte man in den Weihnachtstagen: „Weihnachten ist abgesagt“. Warum denn?

Der Joseph kämpft im Osten,  
Die Maria ist in den Arbeitsprozeß eingereiht worden,  
Das Christkind ist inzwischen in den N. S. V. Kinderhort gekommen,  
Die Krippe hat die N. S. V Säuglingsfürsorge weiter gebraucht,  
Heu und Stroh, was drinnen war, hat die Wehrmacht beschlagnahmt,  
Die 3 heiligen Könige haben kein Visum bekommen,  
Und alles bloß wegen dem Esel – das lohnt sich 1941 nicht!

Charfreitag 1942. Mein Liebes, Liebes – solange habe ich nichts geschrieben – was sollte ich schreiben? Das Leben geht weiter, unerbittlich. Ein schwerer Tag löst den anderen ab. Was war das für ein kalter, harter Winter! Und die Soldaten draußen in Rußland bei 45 Grad Kälte, am Kanal in Wasser und Morast, in Afrika in den grauenhaften Sandstürmen! Deutschland ist ein stilles Land geworden – Wenn man die Zeitung aufmacht – Väter und Söhne, die gefallen sind. Wenn man ausgeht, die viele Trauer! Und all die Verwundeten. Noch sind die Wunden vom Weltkrieg nicht geheilt. Wir sind so unendlich müde. Ob es das knappe und fettlose Essen macht? Wenn ich nur einmal wüßte, ob Ihr außer Gefahr seit, ob unangefochten, ob Ihr ein Heim habt, ob Ihr satt werdet? Ob der Vater noch lebt – wie wüßten wir ihm die Ruhe - wie es der Mutter geht? Und die einsame, alte Großmutter – Warum ist nur das Leben so hart und so grausam? Tags über kommt man nicht mehr zur Ruhe. Die tägliche Arbeit, keine Hilfe, das entsetzliche einholen. Um 3 machen die Gemüsegeschäfte auf, 40-50 Frauen warten seit halb, seit um 2 Uhr. Um 4 Uhr ist alles ausverkauft. Meine Kräfte reichen nicht mehr zum anstellen. Seit dem 22. März bis heute habe ich 1 Pfund Möhren, 1 Pfund rote Rüben, beides erfroren, daß es ungenießbar war und 1 Kopf Salat bekommen – Aber dann denke ich immer, wenn Ihr blos genug habt!! Wie sorgt man sich - Dorothee hat es unendlich schwer: kein Mädchen, die Schiebert 3x die Woche, pro Stunde 1 M, Heizung Trottoir, alles allein, dazu die schwere Operation im Herbst. Am 1. Mai geht Schw. Marta ¼ Jahr auf Urlaub. Ihr Schwager, ein junger Pfarrer, ist gefallen, 3 kl. Kinder, das 4. kommt im Mai. Wie es Dorothee schaffen soll, weiß ich nicht. Sie war vor 4 Wochen über Sonntag hier, erschreckend elend und abgehetzt. Ernst arbeitet über seine Kräfte, ist ständig hin und her zwischen Berlin und Paris und bringt noch Flugzeuge an die Front. Peter geht zur Schule, lernt leicht, hat Gott sei Dank das Angermannsche Gedächtnis und freut sich die ganze Woche auf den Sonntag. Über die Kohlenferien war er selig. Sybille ist unheimlich selbstständig, geht allein rodeln. Sie ist ein richtiges, westpfälisches[!] Weißköpfchen und leider riesig groß, lange nicht so apart, wie Dorothee war. Die Hauptsache ist, daß beide gesund sind und da unten in dem stillen Dorf in Oberbayern nichts vom Krieg verspüren. Frau Laubmeyer ist noch immer in Langenberg. Aber sie kommt nicht, es sei überall zu knapp und die hätte so leere Hände. Wenn sie wüßte, was uns ihr Besuch wäre – Wie mag das Jahr weiter gehen? Wie furchtbar der Luftangriff auf Lübeck. Wie hat Münster, hat Köln gelitten. Warum das alles. Kind, mag Gott der Herr Euch Ruhe und Frieden geben. Unsere Sorgen um Euch sind wie Berge, über die man nicht, nie, mehr kommt. Ob Euch unsere Gedanken finden? Wo? Wie? Es ist entsetzlich, dieses Leben –

27. 6. 42. Mein Liebstes, morgen in aller Früh reisen wir über München, wo wir übernachten müssen, nach Grainau und verwahren dort Schnabels Kinder. So gern wir es tun, so groß ist die Verantwortung, geb's Gott, daß es gut geht. Du fährst mit uns – eben habe ich Dein liebes Bild in die Handtasche gelegt. Vielleicht begucken wir uns dann manchmal ganz erstaunt die in Freiheit dressierte kleine Bande! Peter hat seiner Mutter schon eröffnet, daß er die Oma gleich fragen wird, ob die Mutti, als sie klein war, auch immer artig war! Man kann doch schaffen wie man will, es wird heute wieder 11 Uhr nachts! Kind liebstes, wie mag es Euch gehen? Ob Du fühlst, daß auch heute mein letzter Gedanke daheim Dir gilt? ...

Pfingsten waren wir still daheim. Mir ist es die letzten Monate wenig gut gegangen, Kehlkopf, Lungenspitzenkarthar, ein schmerzhafter Blasenkarthar. Man wird alt und so unendlich müde. Wie lange mag dieser furchtbare Krieg noch dauern? Zum ersten Mal benützen wir den schönen Koffer, den wir uns noch in Elberfeld zu einem Besuch in Spanien kauften. Ob wir Euch jemals besuchen können, und wo, und wann. Das Leben ist unendlich, unendlich schwer ...

30. 9. 42 Mein Lieben, Liebes, unendlich lang habe ich das Buch nicht aufgemacht - mit so vielem unsagbar Schwerem mußten wir fertig werden in diesen Monaten – so riesengroß ist das Verlangen, ein einziges Mal von Euch zu hören, zu wissen: Ihr lebt, seit glücklich zusammen, habt Euer Auskommen, habt nicht weniger zu essen als wir – Kind, warum mußtest Du uns so verloren gehen? Was ist unser Leben unendlich einsam geworden. Wenn Ihr Vater sehen würdet: 113 Pfund, jetzt vielleicht schon weniger, im Anzug, ein alter Mann, und so müde. Nirgends braucht man ihn, alle Ehrenämter nimmt man ihn – Loge - Es ist nicht leicht zu leben! Von Grainau laß mich schweigen. Wir haben getan, was wir konnten: Wenig Geld ausgegeben, die Kinder mit aller Liebe und Sorgfalt betreut, sie umsorgt von früh 6½ bis Abends 8 Uhr. Dann habe ich genäht oft bis 12 nachts, weil kein Stück in Ordnung war. Ernst kam, als wir 5 Wochen dort waren, kontrollieren. Wie er uns behandelte kann ich Dir nicht schildern. Jedenfalls kam nach ein paar Tagen Dorothee, imitierte Ernst und wir reisten heim, einfach fertig. Die Kinder waren so lieb, hingen an uns und fühlten sich wohl in dem bischen Häuslichkeit, was wir uns immer wieder mühten, ihnen zu schaffen. So bischen wie Ihr zu Haus hattet. Obwohl Dorothee immer wieder durchblicken läßt, wie wenig wir uns um Euch gekümmert haben – Und Du Kind, hast uns mal in den schweren Jahren in Köln gesagt: was hätte ich denn, wenn ich nicht wenigstens solch schöne, sorglose Jugend gehabt hätte! Ihr seit in allem vernachlässigt worden, sogar in gesundheitlicher Beziehung – oft sitzen wir beisammen und fragen uns, wie ist es nur möglich, daß Dorothee uns so ganz verloren ging, daß kein Weg mehr zu uns führt. Es ist als ob mit Ernst Schnabel ein fremder Geist zwischen uns gekommen sei. Vater ist nun völlig fertig mit Ernst. Was tut er mir leid – die Kinder haben wir unendlich lieb. Peter tat uns leid, er war knötterig und unzufrieden, hat bestimmt Heimweh, fühlt das entwurzelte und wird mit sich nicht fertig. Diese Schw. Martha hat sich so entwickelt, daß ich ihr nicht 4 Wochen meine Kinder überließ.

Sybille ist ein entzückendes Ding, ein Sonnenschein, wir waren die besten Freunde. Es war uns viel, die Kinder mal so ganz haben zu dürfen. Aber es wird wohl nie wieder sein – Auf der Rückreise haben wir in Augsburg Onkel Edgar und Tante Erna besucht, ein Ehepaar, sorglos, gepflegt, eine fabelhafte Häuslichkeit. Vater dachte so der Tage, die er mit Dir in Augsburg war! Es machte einen traurigen Eindruck: die Kirchen leer, ihre Portale, die Brunnen verschalt, so auch in Nürnberg. Dort besahen wir uns das Reichspartei-Feld. Dafür findet man keine Worte – Wie ein armseliger Zwerg saß ich da,

indessen Vater herumliefe und glaubte mich im alten Rom – die neue Konkresshalle gleicht einem röm. Forum und die Zufahrtsstraße soll 80 M breit werden, aus lauter Steinquadern. Es ist, als ob man träumte. Die seidenen Partei-Fahnen sind so groß und so schwer, daß sie elektrisch hochgewunden werden. Nirgends kommt man sich so armselig vor, als zwischen diesen gigantischen Bauten –

Nun sind wir seit Monaten wieder daheim, sorgen uns um Euch, grübeln, wie alle, darüber nach, was nur um Gotteswillen werden soll und füllen unsere Tage aus mit der Arbeit im Haushalt und diesem entsetzlichen Gerenne um den Lebensunterhalt. Montags holt der arme Vater die Kartoffeln, steht lange, lange darum an. Dann holt er unser  $\frac{1}{8}$  blaue Milch, so geht's jeden Tag. Mittwochs gehen wir weit in eine Gärtnerei, etwas Gemüse zu holen, denn im Geschäft geht's nach der Nr. einmal in der Woche. Da sitzt man, um 3 Uhr wird geöffnet, bei allem Wetter, 1½ Stunde[n] zuvor still auf einer Kiste – allen Gallenkranken zu empfehlen! – Inzwischen sammeln sich fast 50 und mehr Frauen an. 12 werden eingelassen und schon, wer nicht beim zweiten Schub ist, hat arg das Nachsehen. So ists beim Fisch, beim Kuchen holen. Ach, was ist aus dem wunderschönen Deutschland geworden. Der Luftschutzkoffer steht im Schlafzimmer. Und oft denke ich, ob Ihr wohl in der Wochenschau im Kino all diese trostlosen Verwüstungen seht: Köln, Düsseldorf, Kassel, Oberhausen. Ach, es ist ein endloser Jammer hüben wie drüben!

1. 11. 42, mein liebes, es ist ein trostloser Sonntag – finster, neblig, naßkalt, Regen den ganzen Tag – seinem Herrgott muß man danken, daß man in all dem Jammer ganze Wände hat, ein warmes Zimmer. Wenigstens daheim sein Behagen. - Nur einmal ein Wort von Euch, wie es Euch geht, man verzweifelt manchmal wirklich. Da sitze ich nun Abend für Abend an einem wunderschönen Kreuzstich-Kissen, Dein Weihnachtsgeschenk. Du hast mal gesagt: wenn ich mal Zeit habe, dann arbeite ich mir solch' Kissen. Ob es jemals in Deine Hände kommt? Da liegt nun die Pelzwoldecke, das große Hohlsaumtuch, in silberner Leuchter und ein silberner Fingerhut. 42 kommt das Kissen dazu. Ach, was fehlst Du uns, Du liebes, liebes Kind! Ein Tag vergeht wie der andere – es ist das Leben nicht mehr wert, es zu leben. Der Haushalt wird immer schwerer: keine Waschmittel, keine Aufnehmer, keine Spülbürsten, kein Bohnerwachs, keinen Schrubber. Alles geht kaput, Strümpfe, Schuhe, Unterwäsche. Man hängt in den Kleidern, wird faltig und grau. Das Brot macht einem viel zu schaffen und immer Kraut oder Kolrabi, die vielen Kartoffeln – und wie dankbar muß man sein, daß man sie hat! Gallenchmerzen, maßlose Rückenschmerzen, Brechdurchfall, Blasenkartharr durch das stundenlange Anstehen im Regen – wir kriechen Abends 9 Uhr in die Falle und sind froh, daß wieder ein Tag zur Neige ging. Wie mag es bei Euch sein? Am Montag ist Peter 7 Jahre geworden. Der liebe Junge! Von Dorothee haben wir 4 Wochen nichts gehört. Wir nehmen an, sie ist in Grainau – dann kommt mal ein flüchtiger Brief – man wird sich fremd und fremder und das ist schwer. Wenn sie einmal sagte: kommt nach Berlin – das letzte mal waren wir im Juni 40 dort! Und es ist so nah. Vater leidet so sehr darunter. Na, auch darüber muß man hinweg, wie über so vieles andere – Wie sucht man Euch!

Weihnachten 1942. Mein liebstes heute kann ich nicht schreiben – die Sehnsucht nach Dir ist so riesengroß und so winzig klein die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Euch – Wir sind ganz allein: alt und einsam! Wir sind am Nachmittag in der Christvesper in der Frauenkirche gewesen. Jahrelang war sie wegen Bauarbeiten geschlossen. Nun ist sie wirklich in einziger Schönheit wieder erstanden. Alles, wie es war. Nur das wunderbare goldene Kreuz am Altar fehl! Wir wußten nicht, daß sie nun das Domicil der deutschen Christen ist. So war es nur eine Feierstunde, ohne ein Gotteswort. Aber der Gesang der

Kreuzschüler war herrlich. Wir haben uns ein gutes Buch geschenkt, gehen zu Bett und lesen. Unsere Gedanken sind bei Euch, bei Dorothee und den Kindern. Gott der Herr geb's, daß Ihr gesund seit, daß es Euch gut geht, daß Ihr ein klein wenig deutsches Weihnachten habt ...